

Das Kornjahr

Autor(en): **Frey, Adolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **46 (1942-1943)**

Heft 22

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-673026>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das Kornjahr

Auf allen Aekern schwimmt das Ahrenmeer.
 Es überbrandete Markstein und Häge
 Und schlug zusammen über alle Wege:
 Der Wandrer findet Pfad und Steg nicht mehr.
 Das Dörfchen liegt versenkt im Korngelasse,
 Die Halme nicken in die stille Gasse
 Und rühren rauschend an der Hüttenwand.
 Zwei Kinder stehen lauschend Hand in Hand:
 Da drinnen gluckt und sprudelt Nacht und Tag
 Bald hier, bald dort im Grunde Wachtelschlag.
 Der Knabe bohrt ins Halmenwirrsal ein,
 Das braune Dirnchen raschelt hinterdrein.
 Sie stoßen durch das goldne Strohgestänge
 Mit Stirn und Händen Lücken, Schacht und Gänge:
 Auf ihren Scheiteln wogt die Ahrenlast,
 Und drüber zittert Julisonnenglast.
 Die weggeschobnen Halmenwände rücken

Knisternd zusammen hinter ihrem Rücken.
 Ihr Herz erschrickt, sie schluchzen und umklammern
 Sich eng und enger, recken sich und jammern:
 „O Vater, hol uns! Mutter, bist du ferne?“
 Der Schlummer sinkt, und tröstlich steigen Sterne.
 Die Dämmer schleier hangen leis herein,
 In Ahrenmorgenschauer steigt ihr Schrein,
 Und immer leiser klagt's vom blassen Munde.
 Bereit ist ihr Pfühl im Blumengrunde.
 Hoch oben schimmern duftige Wolkenzüge,
 Vorüber schwenken bunte Falterflüge,
 Der Träumer Mohn neigt ernst die Purpurfahne,
 Aus blauen Augen lächelt die Thane,
 Der Wachtel helle Schlummerspiele klingen
 In der Zikaden anmutvolles Singen,
 Und durch die Ahren flüstert Sommerwind:
 Wer weiß, wo die verlorenen Kinder sind?

Adolf Frey